

Bericht der Fachgruppentagung anlässlich der Jahrestagung des Deutschen Museumsbundes 8. Mai 2002 in Nürnberg

Da in Nürnberg mehrere Museen vorhanden sind, die zur Fachgruppe gehören, waren diesmal sowohl das Museum Industriekultur als auch das Museum für Kommunikation/DB Museum Tagungsort. Den Kollegen und Kollegen aus diesen Häusern, die sich aufmerksam um die Fachgruppe gekümmert haben, sei für ihre Gastfreundschaft auch noch einmal an dieser Stelle gedankt, insbesondere Matthias Murko, der neben einem Überblick über das Museum Industriekultur ein eindrucksvolles Beispiel einer besonderen Präsentationsform ("Technik-Revue) einer umfangreichen elektrotechnischen Sammlung (TeKaDe) vorstellte.

Entsprechend dem Generalthema der Jahrestagung standen vor allem praktische Fragen der Museumsethik in Technik-Museen auf der Tagesordnung. Der einleitende Vortrag von Urs Diedrichs legte dafür die Grundlagen durch Begriffsklärungen, einen historischen Rückblick auf die in Kodices für Ingenieure überkommenen Ethik-Vorstellungen und wesentliche Problemstellungen. Technik müsse Gegenstand der Ethik sein angesichts ihrer grundsätzlichen Ambivalenz, der Zwangsläufigkeit ihrer Anwendung und der Durchbrechung der Anthropozentrik.

In ganz besonderem Maße, so Thomas Scheerer, der Leiter des im Neuaufbau befindlichen Militärhistorischen Museums der Bundeswehr in Dresden, sei sein Haus mit ethischen Fragen konfrontiert. Wie drastisch etwa dürfe die Darstellung von Verwundung und Tod sein? Wie solle man mit problematischen Zielgruppen, also etwa solchen mit deutlich militaristischen Anklängen, umgehen? Wie stellt man Waffen aus, ohne der Faszination ihrer Technik zu erliegen? Diese und viele weitere Fragen ständen bei der Neukonzeption des Museums ständig im Raum, wenn man sich der Maxime verpflichtet fühle, keiner Kriegs- und Gewaltverherrlichung Vorschub zu leisten.

Stefan Kley vom Museum für Kommunikation Nürnberg beschäftigte sich mit einem ganz anderen ethischen Aspekt unserer Museumsarbeit, und zwar in Bezug auf die Restaurierung technischen Kulturguts, für die er zwei Beispiele mit unterschiedlichen Restaurierungskonzepten und -ergebnissen vorstellte. Einmal ein Omnibus, Bj. 1956, der wieder verkehrstauglich gemacht wurde und so als wirkungsvolles Marketing-Instrument dient - die Fachgruppe konnte sich bei der Fahrt zwischen den Tagungsorten mit diesem Bus davon überzeugen - und zum anderen ein Bahnpostwagen, Bj. 1888, ältestes Exemplar in Deutschland, an dem die Objektgeschichte ablesbar bleibt.

Die Diskussion kreiste um beide von den Referenten angesprochenen Aspekte. Übereinstimmung bestand sicherlich darin, dass die Museen aufgrund ihres Bildungsauftrag und als letztlich "moralische Anstalten" sich mit ethischen Fragen auseinandersetzen müssen. Im Umgang mit Objekten, so der Versuch die Diskussion zusammenzufassen, sei zwar der Eigenwert der Objekte auf der Folie einer historischen Verantwortung zu bedenken, dann aber vieles möglich und zu verantworten.

Die ausgesprochen intensive Diskussion führte zu dem Vorschlag, Fragen der Bedeutung, die den Dingen als Museumsobjekte zugewiesen werden und die dann die Restaurierungskonzepte bedingen, einmal im Zusammenarbeit mit dem Verband der Restauratoren zu diskutieren.

Ulrich Zumdick

(eingestellt am 10.10.2002)